Regenwald-Rocker brachten das Huxley's ins Schwitzen

Brasilien – ein weites und gegensätzliches Land voll brodelnder Musikkultur. Bossa Nova, Salsa und heiße Samba-Klänge sind längst zu beliebten Exportgütern avanciert. Nun ist für viele noch eine weitere Attraktion hinzugekommen: Sepultura sind unbarmherzige Trash-Metal-Exponenten aus der Umgebung des Amazonas, die mit ihrem neuesten Album von Null auf Platz 23 in die deutschen Charts einsteigen konnten.

Diese Popularität bekam man in Huxley's Neuer Welt jetzt hautnah zu spüren, als die aufstrebenden Regenwald-Rocker ihr jüngstes Berlin-Gastspiel ablieferten. Bevor der Weg zu einem geeigneten Beobachtungsposten zurückgelegt war, mußten erst Massen von schwitzenden Körpern passiert werden, so voll war es im Musiktempel an der Hasenheide.

Da viele Besucher wegen des Andrangs ähnliche Schwierigkeiten beim Einlaß hatten, begann das Konzert mit mehr als einer Stunde Verspätung. Auf ihre Kosten kamen zunächst die Fans der Vorgruppe Paradise Lost, Englands Death-Metal-Kulthelden mit Hang zu elegisch-düsterem Vortrag. Todesgesänge mit brachialen Gitarrenriffs stehen im Mittelpunkt, auf Dauer zu zähflüssigem Amalgam degenerierend.

Ganz anders Sepultura. Das Licht zuckt wie eine blitzgeschwängerte Naturgewalt, Nebel türmt sich auf, und Trommelspiel aus Eingeborenen-Quellen kitzelt das Interesse – friedliche Ouvertüre für einen musikalischen Gewaltakt. Sänger Max Cavalera hebt die Stimme mit einem Mischlaut aus Grunzen und Brüllen, die Instrumentalisten verfallen in kollektives Dröhnen, und das Publikum läßt seine Mähnen automatisch auf- und abwirbeln.

Die ersten Songs lärmen kompromißlos vor sich hin. Dann eine Überraschung: Der Block mit dem Material des aktuellen „Chaos A.D."-Albums gibt dem Publikum im feuchtheißen Soundbiotop Gelegenheit zu kleinen Ruhepausen. An diesen Stellen lassen Sepultura Lernfähigkeit und Entwicklungspotential erkennen. Begrüßenswert! Meistens aber erschlägt das Extreme an diesem Huxley's-Abend so sehr, daß die Fans erst mit Verspätung jubeln können. *Michael Hufnagel*